

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **245 (1966)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Einer schaute in Trogen den gymnastischen Uebungen der Kantonsschüler zu und meinte: «Sött denn e-n-Ard das Ommenandjocke ond Gumpe näbes nöte für en zuekünftige Pfarer?» worauf der andere: «Wörsch globe. Me brucht denn e kä Chanzlesteghe meh, de Pfarer cha denn gad off d Chanzle ui gumpe».

Ein Pfarrer machte dem Gemeindehauptmann eine Mitteilung und fand nicht sogleich den erwarteten Glauben. Unwillig darüber eiferte er für seine Angabe und schloß mit den Worten: «Geischtlich werid doch wohl d Wohret säge»; darauf der Hauptmann: »Si söttid, si söttid».

Als bei Anlaß besonderer Verhandlungen die Landsgemeinde von Innerrhoden in der Kirche gehalten und ein Innerrhoder um die Ursache davon gefragt wurde, antwortete er: «Si gönd all i d'Kölche wenns näbes Tööfels hönd».

Eine Frau kommt mit einem Schwein auf den Bahnhof. Der Zugführer fragt: «Wo mueß die Sau hee?» worauf die Frau: «I will of Gääs».

«Was verstohd-me onder de Konservative ond de Liberale?» Antwort: «Die Liberale wend d Wohlfahrt ond die Konservative d'Wallfahrt vom Volk».

Empfehlung in der «Appenzeller Landes-Zeitung»: «Dreißig Zentner Emd zum Abführen».

Als einer Braut der Bräutigam gestorben war, fragte sie der Pfarrer, ob er bei der Beerdigung singen lassen sollte oder nicht, worauf die trauernde Braut antwortete: «Herr Pfarrer, i määne, mer wöllid singe loo, s'isch denn doch e betzeli löschtiger».

Der Pfarrer einer Innerrhoder Gemeinde predigte schroff über das siebente Gebot und sagte unter anderem, daß die letzte Nacht schon wieder gestohlen worden sei und fuhr fort: «Ich kenne den Dieb! Er sitzt dort unten. Ich will ihm die Bibel gleich an den Kopf werfen!» Da rief einer plötzlich: «Haness, böck di, de Chetzer werft».

Pfarrer am Krankenbette: «Soo, jetzt händ-r's mit em Irdische im Reine. Händ-r jetzt gär nütz meh off-em Herze?» «Gär nüetz meh, Herr Pfarer as no en flanellene Bletz».

Ein Innerrhödler fragte einen vor seinem Laden stehenden Apotheker, was er feil habe und erhielt die Antwort: «Mulaffe». Darauf sagte unser Appenzeller: «Dann häscht du gueti Losig gha, daß d' all' bis auf än verchauft häscht».

Wo de Pfarer de Holzer Chrischtian dehäm bsuecht het und en gfroget het: «Jä wie goot's au e so Chrischtian?» do fangt de aa jommere ond säät: «Jo luegid Herr Pfarer, 's wär alls recht, aber 's langet eifach niene; trotz aller Chrampferei — Schueh, Chleider, Schülerteck,

Lebesmittel, söt me chaufe». Pfarer: «Aber losed Chrischtian; ganz gwöß verstohn ich das recht guet bi some schärli Chind! Losed Chrischtian, wener aber e chli weniger is Wirtshus ond deför e chli mee i d'Cheerche giengid, hätted ehr sicher au mee Sege!» Chrischtian: «Nä, nä, Herr Pfarer, Sägä, bruch i keni, dere han i gnueg uf de Bühni obe».

Falscher Begriff. Er (zu seiner Frau): «Da schreibt mir Freund Pauli, er sei in Zürich und meine grad, er sei im Himmel». Sie: «Hat er seine Frau bei sich?» Er: «Du hast aber einen netten Begriff vom Himmel!»

Liebe deine Feinde! In einer Kirche der Ostschweiz findet sich auf dem Anschlagbrett der Spruch: «Trunksucht ist dein schlimmster Feind!» Darunter kritzelte ein Witzbold: «Mach deinen schlimmsten Feind zum besten Freund!»

Der Druckfehlerteufel. In den Jahren vor dem 1. Weltkrieg kam auch der Kronprinz von Sachsen zur Kur nach Bad Ragaz, was im Lokalblatt gebührend vermerkt wurde, wobei aus dem Kronprinzen ein «Kornprinz» wurde. In der nächsten Ausgabe berichtigte die Redaktion den Druckfehler mit der Bemerkung, daß der aufmerksame Leser sicher von sich aus den Fehler korrigiert habe, es hätte selbstverständlich nicht «Kornprinz» sondern «Knorrprinz» heißen sollen.... Wie die Sache dann weiter gegangen ist, entzieht sich unserer Kenntnis.

SBB. Beim Bahnhof St. Margrethen trug die Aborttüre vor Jahren die Aufschrift: «Für den Schlüssel wende man sich an den Bahnhofvorstand». Einer schrieb darunter: «In ganz dringenden Fällen an die Direktion der Schweizerischen Bundesbahnen in Bern».

Standpunkt. Ein Obdachloser wurde in einem Zürcher Clochard-Lokal gefragt, ob er eigentlich hie und da arbeite. Verächtlich antwortete er: «Schaffe? bhüetis, das isch doch für Lüüt, wo nütz anders ztue händ!»

Behandlung. «Mir behandel üsers Dienschmaitli, wie wänns würd zur Familie ghööre». «Das chönd mir üs nid leichte, mir müend nett sii mit ihre, suscht lauft sie devoo».

Speech 1964. Ein Journalist hat sich verspätet und die Stegreifansprache des Stadtoberhauptes verpaßt. Er fragt einen Kollegen: «Ueber was hät er gredt?» Der Kollege überlegt einen Augenblick und antwortet: «Das hät er nid gsait».

Die Frage. Kleines Jubiläums-Bankett beim Schreinermeister, der ans Glas klopf, sich erhebt und also zu sprechen anfängt: «Veerti Aawäsendi! Vor genau zäh Jahr han ich di erschi Bschtellig überchoo...» Unterbricht einer mit der Frage: «Und wänn hänzi im Sinn zlifere?»